

Bienenhaltung ohne Schwarmtrieb



Vorwort:

Der natürliche Schwarmtrieb der Honigbiene sicherte diesem Lebewesen über Millionen von Jahren das Überleben und deren Vermehrung. Die selbständige Teilung des Bienenvolkes ist somit tief genetisch verankert, bedarf allerdings einiger Voraussetzungen um stattzufinden.

Aus Sicht des Imkers kommt dieses natürliche Verhalten jedoch ungelegen. Von dem ausbleibenden Honigertrag einmal abgesehen, vermehren sich die Völker ungeplant und benötigen eine spezielle Zuwendung - vorausgesetzt es gelingt, einen abgeflogenen Schwarm wieder einzufangen.

In „freier Wildbahn“ ist ein solcher Schwarm zudem längerfristig nicht überlebensfähig, da die Infizierung des Volkes mit der Varroamilbe ohne geeignete Bekämpfungsmaßnahmen die Vernichtung der abgegangenen Bienen zur Folge hätte.

Zahlreiche Methoden der Schwarmverhinderung haben sich in der konventionellen Imkerei etabliert, die jedoch zum Teil einen erheblichen Eingriff in die Völkerharmonie darstellen und nicht selten nicht selten erfolglos bleiben.

Schwarmzellen werden im Wochenrhythmus über mehrere Monate gebrochen, wobei die Rahmen des Volkes auseinandergerissen und separat begutachtet werden müssen. Wird eine Schwarmzelle übersehen oder erfolgt die Kontrolle einen Tag zu spät, macht sich die Hälfte des Volkes umgehend auf den Weg, um eine neue Behausung zu finden.

Drohnenrahmen werden in regelmäßigen Abständen in das Volk eingebracht und die darin heranwachsende Brut, auch im Hinblick auf die Varroakontrolle, herausgeschnitten und vernichtet. Hier lassen sich direkte Parallelen zur Tötung von männlichen Küken in der Geflügelindustrie feststellen.

Wünschenswert wäre daher eine völkerschonende Maßnahme, die einen Schwarmtrieb gar nicht erst aufkommen lässt und somit ohne eine zeitaufwendige Schwarmkontrolle auskommt.

Bei dieser, von prominenten deutschen Imker-YouTubern als „Ammenmärchen“ abgetane Methode handelt es sich um die sog. „kombinierte Wildbau-Methode“, die im südost-europäischen Raum oftmals angewendet wird.

Auf den kommenden Seiten wird die simple Vorgehensweise beschrieben.

Bemerkung:

Die beschriebene Betriebsweise beruht nicht auf der Erfindung oder Erforschung des Autors, sondern wurde von dem Youtuber „Mika Garten“ auf dessen Kanal vorgestellt.

Die Wirkungsweise wurde durch langjährige Erfahrung mit der Frankenbeute mit Zander-Rahmen bestätigt. Ergebnisse mit anderen Rahmenmaßen liegen dem Autor nicht vor.

Stefan Scheffels

Windeck, Januar 2023

Das Bienenjahr mit der „kombinierten Wildbau-Methode“



Fertig eingewinterte Einzarger

Einwinterung:

Wie in einigen anderen Büchern beschrieben legen wir den Start des Bienenjahrs auf die Einwinterung, je nach klimatischen Bedingungen in den Bereich des August oder September.

Die Bienen werden hierbei einzargig überwintert. Aufgrund der schrumpfenden Größe des Volkes ist der Aufwand der Temperaturregulierung für die Bienen besser zu bewerkstelligen, als ein mittlerer Sitz in einer zweizargigen Anordnung.

Unter den Deckel, der je nach Bauart mit einer Nische für einen Futterbeutel versehen ist, kann eine Thermofolie, welche die Wärme der Bientraube zu 99 % wieder nach unten abstrahlt, aufgelegt werden. Derartige dünne Styroporplatten sind in jedem Baumarkt erhältlich und finden Verwendung bei der Auskleidung von Heizkörpernischen.

Eine preisgünstige Methode, um die Bienen beim Erhalt der erforderlichen Stock-Temperaturen zu unterstützen.



Dämmfolie unter dem Beutendeckel

Ein an den Seiten überstehender Metalldeckel verhindert bei der geringen Gesamthöhe der Beute Besuche des Grünspechts, der die Seitenwände der Zarge unerfreulicherweise gelegentlich perforiert.

Um eine lebenswichtige Futterversorgung zu gewährleisten und einige Notreserven vorrätig zu halten, bietet sich die amerikanische 'Dry-Sugar-Methode' an.

Dabei wird ein weitere Halbzarge auf eine, in der Mitte mit einem Loch versehene Folie aufgesetzt, um welches normaler, unbehandelter Kristallzucker verteilt wird. Die auf diese Weise entstandene Zuckerdecke über der Bienentraube hält die Wärme zusätzlich in der Brutzarge und entfeuchtet die Stockluft, was einer vermehrten Schimmelbildung entgegen wirkt.

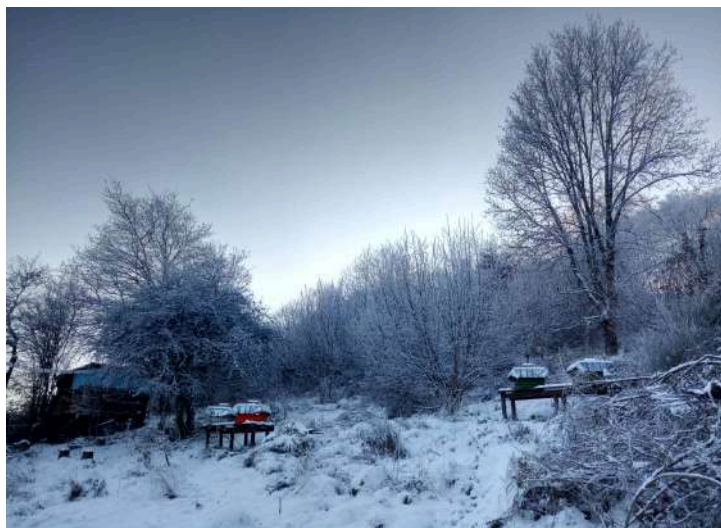


„Dry-Sugar-Methode“ als Futter-Notreserve, hier auf Pappe

Bis auf eine gelegentliche Klopfprobe bzgl. der Weiselrichtigkeit und das Anheben zur Kontrolle der Futtervorräte, haben sämtliche Störungen der Völker zu unterbleiben.

Vor dem 01. Januar, hat eine Behandlung der Völker zur Bekämpfung der Varroamilbe zu erfolgen. Neben dem Träufeln mit Oxalsäure bietet sich bei temperaturbedingt brutfreien Völkern auch das Besprühen der Bienen mit Milchsäure, ähnlich der Behandlung eines Ablegers, an.

Eine Kombination beider Methoden im Abstand von zwei Wochen ist ebenfalls möglich.



Bei einer angemessenen Versorgung stellen auch tiefe Temperaturen kein Problem da

Frühjahrsentwicklung:



Schon bei den ersten Sonnenstrahlen erwachen die Völker zu neuem Leben

Nachdem die ersten wärmeren Tage im Frühjahr die Blüten der Salweiden, Pflaumen und Kirschbäume zum Vorschein kommen lassen, erwacht das Bienenvolk zum neuen Leben. Durch den neu angeregten Bruttrieb der Königin wird immer mehr Platz im Stock benötigt.

Das zur Verfügung stellen von ausreichend Raum ist ein entscheidender Faktor zur Verhinderung des Schwarmtriebs.

Spätestens zu Beginn der Kirschblüte erfolgt die Erweiterung des Volkes.

Dabei werden alle Waben die Brut enthalten in der Mitte der Zarge angeordnet. Der verbleibende Platz der Zarge wird mit Mittelwänden aufgefüllt. An der 2. Stelle kann optional eine Art Drohnenrahmen eingehangen werden. Dieser besteht dabei lediglich aus einem einzelnen Oberträger oder einem ungedrahteten Rähmchen bei dem der Unterträger herausgenommen wurde. Die Bienen werden dieses Rahmen im Wildbau als Drohnenbrut ausbauen.



Platzierung der Rahmen in der Brutzarge nach der Auswinterung

Diese Anordnung kann bei einer absehbaren Schlechtwetter-Periode einige Tage beibehalten werden. Bei warmen Flugwetter erfolgt der letzte Erweiterungsschritt:

Unter den Brutraum wird eine Leierzarge (keine Rahmen, Mittelwände oder sonstiges) untergesetzt und auf den Brutraum wird eine Honigzarge über einem Absperrgitter (ff. ASG) aufgesetzt. Diese einfache Maßnahme ist erstaunlicherweise eine geeignete und ausreichende Maßnahme, um den Schwarmtrieb des Volkes gar nicht erst aufkommen zu lassen.



Vollendete Erweiterung des Volkes. Das Platzangebot lässt keinen Schwarmtrieb aufkommen.

Die 10 Rahmen im Brutraum beinhalten ausreichend Platz für die Arbeiterinnenbrut. Die Leierzarge wird mit ansteigender Volkentwicklung mit Wildbau versehen, welchen die Bienen unterhalb der Rahmen anbringen. Die angebrachten Wildbaureihen können dabei in Ausrichtung der Rahmen oder im rechten Winkel zu diesen erfolgen. Falls ein Drohnenrahmen in der oben beschriebenen Art eingesetzt wurde, reicht der Wildbau über die anderen Rahmen nach unten hinaus und gibt auf diese Weise einen in Rahmenausrichtung erfolgenden Wildbau vor.

Nach der Befüllung des Honigraumes durch die Bienen, kann die Beute nach oben beliebig mit weiteren Honigzargen erweitert werden.



Eine Wildkamera zeigt so manchen neugierigen Besucher, wie hier im Kirsch-Hain zur Frühlingszeit

Sommerentwicklung:



Bildung eines Ablegers zur Völkervermehrung

Während die konventionellen Methoden zur Schwarmverhinderung ab Mitte April eine wöchentliche Nachschau nach Schwarmzellen erfordert, verbringen die Bienen die Frühlingsmonate in der kombinierten Wildbaumethode komplett unangetastet.

Lediglich der Füllstand des Honigraums wird kontrolliert und dieser ggf. geerntet oder um eine weitere Zarge erweitert.

Im Bedarfsfall kann aus dem Brutraum ein Rahmen zur Ablegerbildung gegen eine Mittelwand ausgetauscht werden. Dies erfolgt bei dieser Betriebsweise jedoch ausschließlich zur Völkervermehrung. Eine Entlastung der Volksstärke durch diese Entnahme ist zur Schwarmverhinderung nicht nötig.

Bei der Entnahme eines Ablegerrahmens wird der an der Unterseite entstandene Wildbau ebenfalls mit aus der Beute entfernt, sofern dieser in Längsrichtung angebaut wurde.

Weitere Maßnahmen bzw. Eingriffe im Brutraum sind weiterhin nicht nötig.

Nach der Honigernte steht in der Regel die Ameisensäurebehandlung gegen die Varroamilbe an.

Dabei wird in einer aufgesetzten Leerzarge die AS (60% ad. us. vet.) auf verschiedene Methoden verdampft. Für die ausgebaute Zarge unter dem mit Rahmen versehenen Brutraum, wird die Hälfte der Menge veranschlagt, die sich aus der Anzahl der Rahmen berechnen lässt.

z.B. die Schwammtuch-Methode: (Brutraum) 10 Rahmen x 2 ml = 20 ml + (Wildbau) 10 ml = 30 ml

Der Varroafall wird durch eine eingelegte Einschubplatte (Windel) kontrolliert und ggf. gezählt, wonach sich die Anzahl der Behandlungen richtet.

Nach der Sommersonnenwende zu deren Zeit das Volk seine maximale Größe erreicht, lässt die Bruttätigkeit der Königin sukzessive nach. Die Bienen ziehen sich nach und nach aus der Wildbauzarge zurück, so dass die hier vorhandenen Zellen immer weniger bebrütet werden.

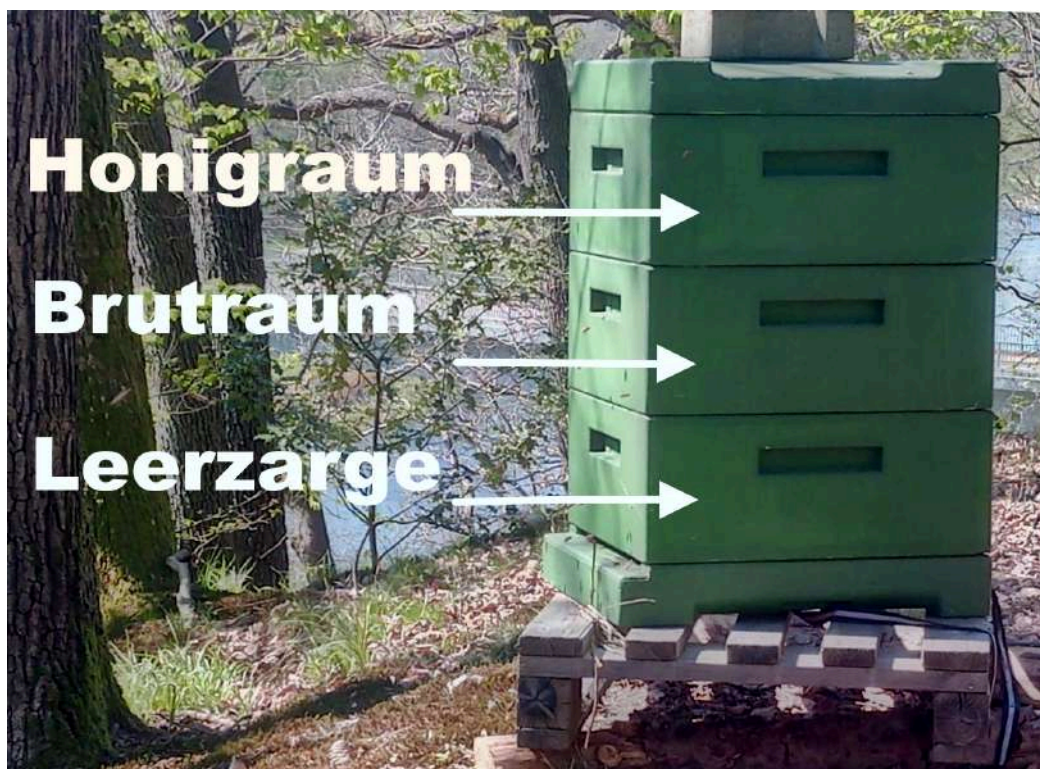
Vor der Beendigung der Einfütterung, die aufgrund des hiesigen Klimas und des Trachtangebotes (besonders ist hier das Springkraut hervorzuheben) bis Ende September dauern kann, wird die untergesetzte Zarge mit dem Wildbau entfernt.



Verschiedene Einfütterungsstadien: Einzarger abgeschlossen, Zweizarger im Gange (Futterzarge auf BR)

Das Bienenjahr ist hiermit abgeschlossen.

Funktionsweise der kombinierten Wildbau-Methode



Aufbau der Beute

Das Einsetzen einer Leerzarge unterhalb des Brutraumes stellt aufgrund des erweiterten Platzangebotes eine geeignete und effektive Maßnahme zur Schwarmverhinderung da.

Dabei entscheiden die Bienen selbständig, wie sie den zur Verfügung gestellten Platz nutzen, bzw. welche Art von Zellen sie bauen. In der Regel wird dieser zusätzliche Platz mit Drohnenbrut ausgebaut. Bei einer sehr starken Volksentwicklung, die bei dieser Methode durch die ausbleibende „Einmischung“ des Imkers in Form von Kontrollen eher die Regel als die Ausnahme ist, wird zum Teil auch Arbeiterinnenbrut angelegt.

Sofern ein Drohnenrahmen ohne Unterträger eingesetzt wird, gibt man den Bienen die Baurichtung des angelegten Wildbaus zum Teil vor. Die angelegten Zellen ragen weit nach unten über das Rahmenmaß heraus, so dass in diesem Bereich kein rechtwinklig zu den Rahmen verlaufender Wildbau angelegt wird.

Weiterhin wird die Leerzarge auch als vorübergehendes Honiglager genutzt, falls eine Erweiterung durch das Aufsetzen eines weiteren Honigraumes nicht zeitgerecht erfolgen konnte. Bei einer konventionellen Betriebsweise würde dieser Engpass an Raum sofort die Schwarmstimmung im Volk hervorrufen.

Bei Bedarf könnte die in der Leerzarge angelegte Drohnenbrut zur Bekämpfung der Varroamilbe entnommen und vernichtet werden. Diese Maßnahme steht jedoch im Widerspruch zu einer natürlichen Bienenhaltung, und die Eingriffe in das Volk, die bei der kombinierten Wildbaumethode auf ein Mindestmaß heruntergesetzt werden, stellt einen zusätzlichen Stressfaktor für die Bienen da.



Wildbau-Waben die an den Rahmenunterträgern des Brutraumes angebracht sind und nach unten in die Leerzarge hineinreichen. Die Bienen können hier ihren Bautrieb ohne Platzmangel ausleben.

Vor- und Nachteile



Wachsernte eines einzelnen Volkes im Spätsommer

Pro:

- Einsparung von Material (10 Rahmen und Mittelwände) durch die Verwendung einer Leerzarge
- Ertragreiche Wachsernte durch Entnahme des Wildbaus. Das eingeschmolzene Wachs kann dabei gegen Mittelwände eingetauscht werden, wobei in der Regel mehr Wachs anfällt als für den Brutraum und die Honigräume benötigt werden.
- Ausbleibende Schwarmkontrollen, die bei den konventionellen Methoden regelmäßig einen erheblichen Eingriff in die Volksentwicklung /-harmonie darstellen.
- Natürliche Betriebsweise, da das Volk das bereitgestellte Platzangebot selbständig nutzt. Dazu zählt auch das Nachziehen einer neuen Königin (Tod) oder die stille Umweiselung.
- Zeitgewinn für den Bienenhalter. Nach Zusammensetzung der Beute nach der Auswinterung erfolgt als nächster Schritt die Honigernte.

Contra:

- Erschwerte Wabenhygiene. Nach der Auswinterung werden alle wenig oder nicht bebrütete Waben entnommen und gegen Mittelwände ausgetauscht. Die bebrüteten Waben verbleiben zunächst im Volk und dienen im Jahresverlauf als „Spenderrahmen“ für die Ablegerbildung. Hierbei werden sie nach Auslaufen der Brut gegen neue Waben ausgetauscht. Die Rahmen mit den Mittelwänden verbleiben das komplette Bienenjahr im Volk, wobei diese regelmäßig bebrütet oder als Pollenwabe genutzt werden. Falls diese aufgrund von einer übermäßigen Anzahl an Puppenhäutchen nicht mehr für eine normale Bebrütung von Arbeiterinnenbrut geeignet sind, legen die Bienen jedoch neue Zellen in der Wildbau-Zarge an.
- Rechtwinklig verlaufender Wildbau. Quer zur Rahmenausrichtung verlaufender Wildbau kann ein Problem bei der Entnahme eines Rahmens zur Ablegerbildung darstellen. Im ungünstigsten Falle hält der angebrachte Wildbau nicht mehr an den umliegenden Waben und fällt auf den Boden der Beute. Theoretisch kann bei einem geschlossenen Boden die herabfallende Wabe von innen vor ein eingegengtes Flugloch fallen und das Volk daraufhin

verbrausen. Der aufmerksame Imker sollte den ausbleibenden Flugverkehr bei geeignetem Wetter jedoch schnell bemerken. Wer weiter Drohnenbrut ausschneiden möchte kann die Wabenzungen auch „im laufenden Betrieb“ während des Frühlings und Sommer entfernen. Ein Herunterfallen der Waben dürfte somit ausbleiben.

Eigene Erfahrungen



Eingeschmolzener Wildbau-Wachs am Saisonende

Die beschriebene Methode erscheint auf den ersten Blick zunächst als unglaublich, bzw. „zu schön um wahr zu sein“. Um sie jedoch einmal zu testen, habe ich erst ein Volk vor 5 Jahren auf dieses Prinzip testweise umgestellt. Die anderen Völker habe ich mit der konventionellen zeitaufwendigen Weise weiter geführt. Das Ergebnis war jedoch, dass sich das Wildbau-Volk mindestens genauso stark entwickelte und vom Gesamteindruck her wesentlich harmonischer war. Je nach Wetterlage stieß man bei den konventionellen Völkern auf eine gesteigerte Aggressivität beim Auseinandernehmen des Brutraumes im Rahmen der Schwarmkontrolle.

Das letztendliche Ergebnis war, dass ich alle Völker auf die Betriebsweise umgestellt und diese weiteren Jungimkern beigebracht habe.

Dazu kamen noch weitere Aspekte aus dem Bereich der Geomantie bzgl. des geeigneten Standortes der Bienenvölker, welche erhebliche Auswirkungen auf das Völkerwachstum haben. Weitere unkonventionelle „Nachbehandlungen“ des Honigs, wie zB. das Einfrieren zur Verhinderung der Kristallisation scheinen hierzulande noch recht unbekannt zu sein.

Jedem der mehrere Völker führt, sei die beschriebene Betriebsweise somit zumindest zum Testen wärmstens empfohlen.